

*„Das Kapital“
und die deutsche Arbeiterbewegung
in den ersten Jahren
des Sozialistengesetzes*

Peter Diehl

Als das Sozialistengesetz vom Deutschen Reichstag angenommen wurde, hatte das „Kapital“ bereits über 10 Jahre gewirkt; grundlegende Erkenntnisse aus diesem Werk hatten in der deutschen Arbeiterbewegung Fuß gefaßt.¹

Die Zeit vom Inkrafttreten des Sozialistengesetzes bis etwa 1880–1881 erschien zunächst als Unterbrechung des bisher kontinuierlich verlaufenen Vereinigungsprozesses von marxistischer Theorie und Arbeiterbewegung, da in dieser Zeit der Partei die Möglichkeiten zur Popularisierung weitgehend entzogen waren.² In Publikationen der Gegenwart finden wir über diese Zeit hinsichtlich der Verschmelzung von Marxismus und Arbeiterbewegung kaum Aussagen.

Es gab jedoch eine ganze Reihe von Veröffentlichungen, die Zeugnis vom fortschreitenden Vereinigungsprozeß in den Jahren von 1878–1880/81 ablegen. In diesen Arbeiten wurden wichtige Probleme des Marxismus, insbesondere des „Kapitals“, aufgegriffen; es wurden aktuelle Fragen des praktischen Kampfes der Arbeiterklasse theoretisch verarbeitet und Probleme der Strategie und Taktik aus marxistischer Sicht behandelt sowie offensive Auseinandersetzungen mit Angriffen auf den Marxismus geführt.

Nach 1878 hing die weitere Existenz der Partei und damit die Grundlage für die weitere Vereinigung des Marxismus mit der Arbeiterbewegung davon ab, wie es die Parteiführung verstand, vor allem auf der Grundlage der Erkenntnisse aus dem „Kapital“ die Überzeugung von der Unversöhnlichkeit des Klassengegensatzes zwischen Bourgeoisie und Proletariat weiter zu vertiefen und dazu überzugehen, den illegalen und legalen Kampf miteinander zu verbinden.³ Das war ein sehr schwieriger Prozeß. Opportunisten und Anarchisten versuchten, die neuen Bedingungen für ihre Ziele auszunutzen.

Durch Höchberg und Schramm schufen sich die Opportunisten im sogenannten Drei-Sterne-Artikel „Rückblicke auf die sozialistische Bewegung in Deutschland“, der in Höchbergs „Jahrbuch für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik“ (auch „Richtersches Jahrbuch“ genannt) erschien, eine gemeinsame Plattform, von der aus der proletarische Charakter der Partei aufgehoben und der Klassenkampf aus der Arbeiterbewegung verbannt werden sollte.⁴ Marx und Engels wandten sich in ihrem Zirkularbrief in scharfer Form gegen diesen Artikel, und die Parteiführung distanzierte sich von diesem.⁵

Der Drei-Sterne-Artikel ist jedoch nicht das ganze „Richtersche Jahrbuch“. Das Jahrbuch fand zwar keine größere Verbreitung, es hatte jedoch schon allein deshalb für die sozialistische Bewegung in Deutschland Bedeutung, weil Druck und Vertrieb jeglicher Parteiliteratur damals nahezu unmöglich waren. War die Grundtendenz des Jahrbuches auch kleinbürgerlich-philanthropisch, so wurden darin doch wichtige Fragen der sozialistischen Theorie behandelt und Informationen über den Fortgang der sozialistischen Bewegung in Deutschland und in anderen Ländern gegeben.

Im „Jahrbuch“ erschien eine ganze Anzahl von Beiträgen, die von marxistischen Parteimitgliedern verfaßt worden waren. Wichtige Probleme aus dem „Kapital“ und aus dem „Anti-Dühring“ wurden in diesen Arbeiten behandelt. Die Rubrik „Bericht über den Fortgang der sozialistischen Bewegung“, die in jeder Folge des Jahrbuches enthalten war und z. B. über Kampfaktionen berichtete, war für die Informiertheit der leitenden Parteimitglieder in Deutschland von großer Bedeutung, da keine Parteiorgane zur Verfügung standen.

Im ersten Jahrgang des „Richterschen Jahrbuchs“ erschien der von Hermann Greulich verfaßte Artikel „Die Theorie der Anarchie, kritisch beleuchtet“, der die prinzipiellen Unterschiede zwischen Anarchisten und Sozialdemokraten aufzeigte. Greulich legte auf marxistischer Grundlage seine Auffassungen über den Staat dar, arbeitete die Voraussetzungen für die Entstehung und Verbreitung des Sozialismus heraus und erläuterte die Notwendigkeit der Überführung der Produktionsmittel in Gemeineigentum. Ferner zeigte Greulich, daß die sozialistische Gesellschaftsordnung die bewußte Beherrschung der Gesetzmäßigkeiten in der Gesellschaft erstmalig möglich und erforderlich macht und die Planmäßigkeit ein Wesenszug der sozialistischen Produktionsweise ist. Er wies in dem Artikel weiter nach, daß die Ziele des Sozialismus innerhalb des bestehenden, des kapitalistischen Staates nicht verwirklicht werden können. Dazu führte er aus: „Der moderne Sozialismus hat . . . gerade in den dichtestbevölkerten Ländern eingesetzt und Boden gefaßt – er ist erzeugt worden durch die Entwicklung der sozialen Verhältnisse; in diesen hat er seine Wurzeln . . . Es (ist) eine unumgängliche Vorbedingung (der sozialistischen Entwicklung – P. D.), daß der Privatbetrieb in Produktion, Austausch und Verkehr übergehe in den *Gemeinbetrieb*, in Folge dessen also auch das Privateigentum an Grund und Boden und die übrigen Mittel für Produktion, Austausch und Verkehr übergehen in *Gemeineigentum* . . . Die Einführung des